

die Überschrift des dritten Hauptteils, der ebenfalls vier Aufsätze umfaßt: Winfried SCHMITZ, Mittelalterliche Ausgrabungen auf dem *ager Ursulanus* in Köln. Antike Inschriften im Licht mittelalterlicher Märtyrerverehrung (S. 217–236), gibt einen zusammenfassenden Überblick über spätantike und frühma. Inschriften, wobei letztere sprachlich zahlreiche Vulgärformen bieten und, zumindest im ländlichen Raum, „kaum noch eine einigermaßen korrekte Satzstruktur“ aufweisen: ein Indiz dafür, daß die romanische Bevölkerung sich aus diesen Gebieten weitgehend zurückgezogen hatte. Was die ma. Ausgrabungen auf dem *ager Ursulanus* betrifft, so konzentriert sich Sch. auf die „Grabungskampagne“ zwischen 1155–1164, von der Theoderich, der Kustos des Klosters Deutz, berichtet. Mit den Märtyrergäbern sollen damals auch viele Inschriften aufgefunden worden sein, deren Entstehung hier größtenteils geklärt werden kann. – Erika ZWIERLEIN-DIEHL, Antike Gemmen im Mittelalter: Wiederverwendung, Umdeutung, Nachahmung (S. 237–284, 25 Abb.), schlägt mit zahlreichen Beispielen einen weiten Bogen von der Merowingerzeit bis ins 15. Jh. Die antiken Darstellungen wurden im MA teilweise gar nicht verstanden, teilweise umgedeutet. Bekanntlich führte auch Karl d. Gr. zwei antike Gemmen als Siegel. „Die größte geschlossen erhaltene, mittelalterliche Gemmensammlung“ (S. 246) bietet indessen der Dreikönigsschrein in Köln. Mit Glaskameen beginnt im 7. Jh. die ma. Nachahmung antiker Gemmen. – Susanne WITTEKIND, Die mittelalterliche Verwendung spätantiker Elfenbeine (S. 285–317, 13 Abb.), beschäftigt sich in erster Linie mit der ma. „Zweitnutzung der antiken Elfenbeine als Buchdeckel oder Reliquierschmuck“ und behandelt u. a. Berlin, Staatsbibl., theol. lat. fol. 323, das Boethius-Diptychon (Brescia, Museo Civico), die Kölner Thebäertafel (Museum Schnütgen), Paris, Bibl. de l’Arsenal 1169 und weitere, hier nicht zu nennende Diptycha. – Dietrich BOSCHUNG, Fragmentierung und Persistenz: Antike Statuen im Mittelalter (S. 319–348, 10 Abb.), läßt sich nach einer gerafften Einführung in die Geschichte antiker Statuen von einem englischen Rompilger namens Gregorius, der um 1200 die ewige Stadt besuchte, durch deren Statuenwelt führen. Gregor, der eine besondere Vorliebe zu einer heute verlorenen Venus-Statue gefaßt hatte, reagierte nicht nur in diesem Fall „wie ein antiker Betrachter“. – Hinter dem vierten Hauptteil „Antike Motive in neuen Bildern“ versteckt sich ein einziger Aufsatz: Stephan HOPPE, Die Antike des Jan van Eyck. Architektonische Fiktion und Empirie im Umkreis des burgundischen Hofes um 1435 (S. 351–394), weist nach, daß van Eyck sich nachdrücklich mit Architekturstilen „einer vergangenen Zeit“ auseinander setzte und sich um die Rezeption der antiken „Architektursprache“ bemüht hat. – Insgesamt wird man die Bedeutung der hier behandelten Fragestellung nicht bestreiten können, und insofern gehört dieser Sammelband zu den besseren seiner Art, wengleich man bedauern mag, daß die Zunft der Mittelalterhistoriker ein wenig unterrepräsentiert ist. G. Sch.

Thomas WERNER, Den Irrtum liquidieren. Bücherverbrennungen im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 225) Göttingen 2007, Vandenhoeck & Ruprecht, 813 S., 56 Abb., 3 Schaubilder, ISBN 978-3-525-35880-1, EUR 118. – Eine außergewöhnliche Arbeit ist hier anzuzeigen. Diese von Otto Gerhard Oexle betreute Diss. (Göttingen 2005)